

Abonnementpreise: Jährlich: 6 Thlr. — Ngr. in Sachsen. In Ausland: 7 Thlr. 15 Ngr. ...

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann. Leipzig: P. A. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals.

Amtlicher Theil.

Dresden, 30. Juni. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist der Amtshauptmann von Sandersleben zu Döbeln vom Monat Juli dieses Jahres an unter Erhebung von seiner bisherigen Function in gleicher Eigenschaft nach Chemnitz versetzt worden.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsschau. (Constitutionelle Oesterreichische Zeitung. — Generalcorrespondenz. — Memorial diplomatique. — Morning Post.)

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, Dienstag, 30. Juni. Das Mittheilungsblatt der „Schlesischen Ztg.“ bringt die neuen Decrete der revolutionären polnischen Nationalregierung. Derselben bezwecken die Einkürzung des Betriebs auf der Warschau-St. Petersburger und Wilna-Posener Eisenbahn, sowie der damit verbundenen Telegraphenlinien.

Feuilleton.

2. Hoftheater. Montag den 29. d. wurde zum ersten Male „Das Mädchen des Eremiten“ gegeben, komische Oper in drei Acten, nach dem Französischen des Lodey und Cormon; deutsch bearbeitet von D. Ernst, Musik von Kimbalkart.

ein es heißt: Hoffentlich werde das Werk der Diplomaten gelingen. Man entziehe aber dem Erfolge die besten Chancen durch die Ankündigung, daß allein diplomatische Intervention möglich sei.

London, Montag, 30. Juni. Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses meldete der Unterstaatssecretär Lapard, die Befähigung des Empfangs der russischen Noten sei eingetroffen, sonst habe noch keine Erwiderung verlaute.

St. Petersburg, Montag, 29. Juni. Der „Russ. Ztg.“ erklärt die angeblich von der „Ag. Havas“ veröffentlichte geheime Instruction der Kaiserlichen Kanzlei an den General Kurawjew für absolut falsch.

Dresden, 30. Juni. Oesterreichische Blätter machen sich viel damit zu thun, Insinuationen gemisser Zeitungen zurückzuführen, woraus Oesterreich die Suprematie über die deutschen Staaten an sich zu ziehen unternehmen sollte.

noch deutlicher zu sprechen — auch beim Singen — und den Sprechern tiefer zu nehmen, was die ausdrucksvolle Accentuation erleichtert. Die im Einzelnen recht gute Gesangsleistung würde in angemessener Weise durch völlig reine Intonation gewinnen und durch ein entschiedenes Vermeiden der ablenkenden Manier namentlich in der Höhe.

aus, und einige interessanter und originellere Einzelheiten treten hier und da hervor; sie können indes nur geringen, um die gefährdete oberflächliche Unterhaltung der Hörer einigermaßen zu beleben, und hierzu muß vor Allem auch ein treffliches Spiel beitragen.

begonnen, um für die österreichische Spitze in Deutschland zu wirken. In dieser Partei, wenn sie sich in Weimar (Der Nachbarstadt des Geburtsortes der Goethe und Nationaldichter) bildet, darf der gelehrte Leser mit ganzer Zuversicht das trojanische Pferd erblicken, welches in das Lager der Großdeutschen unter hohen Befehrerungen herbeigeführt wird, um geeigneten Augenblick aus seinem Bauche die preussischen Vögelchen hervorzulassen, die die schwarzweiße Fahne ausspannen.

Von französischen und englischen Blättern können über die Adressen der österreichischen Reichsraths, die für sie wegen der Rolle, welche die polnische Frage dabei spielt, ein besonderes Interesse haben, noch keine auf dem Wertelaut der Verhandlungen basirten Resolutionsentwürfe vorliegen.

Literatur. „Phrenologische Reisebilder. Von Gustav Scherer. Mit Holzschnitten und einer Steinbrustplatte. Göttingen, 1863. Druck und Verlag von Paul Schottler.“ Der durch seine Vorträge in ganz Deutschland bekannte Verfasser, dessen phrenologische Schriften zum Theil in vielen Auflagen verbreitet sind, hat in dem vorliegenden Buche eine Sammlung der mannichfaltigsten Notizen, eine Art Tagebuch, ein Stück Lebensbeschreibung gegeben.

und seine Macht nach außen wiederherzustellen, und so nach verdienen, den größten geistigsten Versammlungen, deren die Geschichte gedenkt, beigegeben zu werden.“ In ähnlich anerkannter Weise, ohne besondere Zugabe auf die Stellung in der polnischen Frage, denn er ist vor der Verhandlung über diese Geschichte, als nur die Thatsache der Wiedereröffnung des Reichsraths und die Thronrede vorlesen, spricht sich ein laon kurz ermdhelter Artikel der „Morning Post“ über die österreichischen Verfassungsverhältnisse aus: „Der Kaiser von Oesterreich, beginnt derselbe, hat ein Recht, sich zu seiner auswärtigen, wie zu seiner innern Politik Glück zu wünschen. Die Thronrede lautet höchlich befriedigend sowohl in Beziehung auf das, was sie über die Erhaltung des Friedens in Europa, als was sie über die innere, in Oesterreich Blag greifenden Reformer sagt. Der Kaiser spricht seine Zuversicht, daß nichts die allgemeine Ruhe stören werde, ziemlich in der von Lord Palmerston im Mansion-Hause gebrauchten Redeweise aus, obgleich er als ein Herrscher spricht, an dessen Reichthümern gegenwärtig ein verzeffeltes Kuffland wüthet. Wenn wir diese ruhigen Worte neben das Programm ruhiger Fortschritte stellen, welche er dem Reichsrath unterbreitet, so sehen wir deutlich, daß der Kaiser eine von der russischen und preussischen möglichst verschiedene Politik der Wahrung und des Fortschritts eingeschlagen hat. Genügt ist das die Art und Weise, wie die österreichische Regierung in ihrer jetzigen Lage handeln muß. Sie hat noch Feinde zu versöhnen. Zwischen der Krone und einigen Theilen des Reiches, als den Königreichen Ungarn und Venetien, besteht ein zweifacher Streit. Die früheren Rathgeber Franz Joseph's hatten versucht, die Regierung ebensoviele gleichartig als beipolisch zu machen. Die Ungarn und Venetianer dagegen verlangten politische Freiheit und besondere Regierung. Kein Theil hat sein Streben durchzuführen vermocht. Der Reichsrath selbst ist das Angebot eines Compromisses seitens der Regierung. Damit giebt sie ihre Ansprüche auf beipolische Haltung auf, hält aber fest an dem Princip der Centralisation. Auf dieser Basis bietet der Kaiser die politische Freiheit seinem ganzen Reich ohne Unterschied an. Wir wissen Alle, daß dieser Vorschlag zur Zeit nur sehr unvollständig acceptirt worden ist. Die Ungarn haben sich gesträubt, ihre besondern legislativen Rechte in einem allgemeinen Reichsparlament aufgeben zu lassen. Das ist ganz natürlich. Sie sind mehr als einmal getäuscht worden und gehen langsam daran, denen zu vertrauen, bei denen sie mit ihrem früheren Vertrauen abel annehmen. Andererseits ist es auch natürlich, daß der Kaiser von Oesterreich seine eigene Regierung den Bedingungen zu assimiliren wünscht, welche Frankreich zu einem so mächtigen Staate machen. Heutzutage ist es fast ebenso schwer, ohne Centralisation, als ohne politische Freiheit zu regieren. Der Geist der Zeit widerstrebt den mittelalterlichen Traditionen und einer so complicirten Regierungsmaschine. Wir meinen daher, der Kaiser von Oesterreich und seine gegenwärtigen Rathgeber hätten einen Anspruch auf die moralische Unterstützung Europas, wenn sie bei ihrem Verzuge, die früheren Verirrungen des Staates gut zu machen, beharrlich eine gemäßigte Centralisation verlangen, während sie selbst das Princip der repräsentativen Regierung anbieten.“ Nach einer speciellen Erwähnung der beabsichtigten, besondern der Justizreformen, fährt die „Morning Post“ fort: „Wir sehen keinen Grund, warum Oesterreich nicht eine glückliche und mit der Zeit mehr oder minder geeinigte Nation werden soll. Wenn Siedenbürger seinen Anschlag an den Reichsrath bewirkt, wie der Eröffnung des Reichsraths zufolge die Regierung erwartet, so ist ein wichtiger Schritt in jener Richtung gethan, und ein um so wichtiger, als Siedenbürger früher im Besitz eines selbstständigen Landtags war und an die russische Grenze drückte. Auch Franz Joseph's Wählung in seinem Verfahren mit dem Galizier kann nach ohne Einfluß auf den Entschluß der Siedenbürger und andern Nationalitäten des Reiches bleiben, wenn sie sich ebenfalls entschließen, am Reichsrath Theil zu nehmen. Mit der Zunahme des öffentlichen Vertrauens, mit der Verbesserung der Verwaltung und einem sich von Jahr zu

† Theater. Nach Wiener Blättern hat R. Treumann das Carltheater auf 15 Jahre gepachtet, mit dem Rechte, nach fünf Jahren einen andern qualificirten Pächter zu stellen. Der jährliche Pachtzins beträgt 28,000 fl., nach Ablauf von fünf Jahren 29,000 fl. Die Vorstellungen dieses Jahres beginnen Mitte August. Ferner wird aus Wien gemeldet, daß das Hofoperntheater neue Verhandlungen mit Frau Schleg anknüpft hat, um die Sängerin, welche inzwischen an ihrer Stimme starke Einbuße erlitten haben soll, nach Wien zurückzuführen. — Friedrich Palm hat ein neues Drama: „Dagum Sommer“, vollendet.